

Albrecht Dürer

und ein französischer Dichter

Der Fall dürfte in der Literaturgeschichte einzig dastehen, daß ein Werk der bildenden Kunst einen Dichter anderer Nation so begeistert, daß er darüber ein wertvolles lyrisches Gedicht schreiben kann. Noch sonderbarer wird der Fall, wenn wir hören, daß ein Franzose über Albrecht Dürers berühmten Stich: „Ritter, Tod und Teufel“ im Jahre 1840 ein solches Sonett schrieb. Der im übrigen nicht bekannt gewordene Lyriker hieß Charles Tournel und seine Gedichtsammlung widmete er, was wir als typisch für seine Deutschen-Freundschaft nehmen können, der zweiten Frau des Freiheitsdichters de la Motte-Fouqué, die bekanntlich selbst Schriftstellerin war. Eine Berliner Zeitschrift des Erscheinungsjahres druckte das gar nicht üble Gedicht ab und fügte die lobenden Worte hinzu: es zeige „eine fast deutsche Auffassungsweise“. Hören wir nun, was Tournel in dem wundervollen Blatt Dürers gesehen hat:

Dans un sombre tableau du vieux Albrecht Dürer
Un cavalier pensif par la forêt chevauche
Il porte lance à droite et longue épée à gauche
On ne sait point jusqu'ou sa route va durer.

Des goules, qui des morts courent se saturer
Lui montrant griffe et dent, le vieux spectre qui fauche
Lui sourit tendrement et l'ombre en foule, ébauche
Des visions que l'oeil ose a peine endurer;

Quand là-bas, sous le ciel et sur la verte côte
Ton toit luit au soleil; en chemin côte-à-côte
Avec l'affreuse mort, ou vas-tu, compagnon?

Quand, ouvrant ses bras d'or le repos nous invite
A passer sur son coeur, nos ans qui vont si vite
Ou nous entraînes-tu, fatale ambition?

Dieses merkwürdige Gedicht lautet in deutscher (freier) Übersetzung:

In Albrecht Dürers schattendunklem Bild
Ein Ritter reitet grübelnd durch den Wald.
Zur Rechten eine Lanze, links den Schild,
Wohin denn zerrt es ihn mit Allgewalt?

Vampir sich durftig in die Ädern krallt
Und das Gespenst des Todes, fahl und alt,
Grinst zärtlich lächelnd. Grauer Schatten wallt
Zu unerträglich gräßlicher Gestalt.

Oh, fern im Blauen an dem Strand'e hell,
Glänzt süß Dein Bach! Wohin auf dunkler Straß',
Den Tod zur Seite, reitest Du, Gesell?

Er lockt mit goldnen Armen, ohne Haß,
In seiner Brust die Jahre zu verträumen —
Fort zerrt uns des Begehrrens Übermaß!

P. Elbogen